

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 60 Pf., bei Lieferung frei Haus 80 Pf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 5-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Verzeichnis Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellw.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. V. VI. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 108

Freitag, den 10. Mai 1940

92. Jahrgang

## Schutz der Neutralität Belgiens und Hollands

Berlin. Der Reichsaußenminister v. Ribbentrop gab am Freitag morgen den Vertretern der deutschen und ausländischen Presse eine Erklärung ab, in der er das wahre Ziel Englands und Frankreichs, den Vorstoß auf das deutsche Ruhrgebiet über Belgien und Holland, der seit langem zwischen Belgien und Holland vorbereitet worden ist, kennzeichnete.

Am gestrigen Tage ist der Reichsregierung bekannt geworden, daß England der belgischen und niederländischen Regierung von der unmittelbar bevorstehenden Landung englischer Truppen auf belgischem und niederländischem Gebiet Mitteilung gemacht hat.

Der Führer ist nicht gewillt, das Ruhrgebiet einer neuen englisch-französischen Aggression auszuliefern. Er hat sich daher entschlossen, die Neutralität Belgiens und Hollands gegen die englisch-französischen Aggressoren nunmehr unter seinen Schutz zu nehmen.

Die Reichsregierung hat an die königlich belgische und an die königlich niederländische Regierung Memoranden in diesem Sinne gerichtet und darin betont, daß die deutsche Regierung nicht gewillt ist, den Angriff Englands und Frankreichs tatenlos abzuwarten und den Krieg über Belgien und

die Niederlande in deutsches Gebiet tragen zu lassen. Er hat deshalb den deutschen Truppen nunmehr den Befehl erteilt, die Neutralität dieser Länder mit allen militärischen Mitteln des Reiches sicher zu stellen.

Die Reichsregierung erklärt ferner, daß Deutschland nicht die Absicht habe, durch die Maßnahmen die Souveränität des Königreichs Belgien und des Königreichs der Niederlande, noch den europäischen oder außereuropäischen Besitzstand dieser Länder jetzt oder in Zukunft anzutasten.

Die beiden Regierungen haben es noch heute in der Hand, das Wohl ihrer Völker in letzter Stunde sicher zu stellen, indem sie dafür sorgen, daß den deutschen Truppen keinerlei Widerstand entgegengesetzt wird.

Sollten die deutschen Truppen auf Widerstand stoßen, so wird dieser mit allen Mitteln gebrochen werden.

Auch an die luxemburgische Regierung hat die Reichsregierung ein Memorandum gerichtet, in dem mitgeteilt wird, daß die Reichsregierung gezwungen ist, die zur Abwehr des Angriffs eingeleiteten militärischen Operationen auch auf luxemburgisches Gebiet zu erstrecken.

Landung Deutschlands in Island zu rechnen. Es sei selbstverständlich, daß dieser Angriff durch die isländische Regierung allein nicht abgeschlagen werden könne, da sie zu schwach sei und somit das Land vollkommen in die Hände der Deutschen fallen würde.

Die Regierung Sr. Majestät habe deshalb beschlossen, diese Möglichkeit dadurch auszuschalten, daß sie selbst Streikkräfte in Island landete. Sie habe diese Operation Freitag morgen durchgeführt.

## Deutsche Großmut

Der Führer schenkt den gefangenen norwegischen Soldaten die Freiheit.

DNB, Berlin, 9. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Norwegen heute folgenden Befehl erlassen:

Entgegen dem Willen des deutschen Volkes und seiner Regierung haben König Haakon von Norwegen und sein Rabinett zum Kriege aufgefordert.

In diesem Kampfe konnten folgende Feststellungen gemacht werden: Unfähig des Krieges im Osten wurden von den Polen deutsche Soldaten, die das Unglück hatten, verwundet oder unverwundet in ihre Hände zu fallen, meist in der grausamsten Weise mißhandelt und zu Tode massakriert. Zum Unterschied muß von der norwegischen Armee festgestellt werden, daß sich in ihr nicht ein Fall einer solchen entwürdigenden Entartung der Kriegsführung gezeigt hat.

Der norwegische Soldat hat alle feigen und hinterlistigen Mittel, wie sie bei den Polen an der Tagesordnung waren, verabschaut. Er hat offen und ehrlich gekämpft und unsere Verwundeten und Gefangenen nach seinem besten Vermögen anständig behandelt, geachtet und versorgt.

Die Zivilbevölkerung hat eine ähnliche Haltung bewiesen. Sie beteiligte sich nirgends am Kampf und nahm sich in fürsorglicher Weise unserer Verletzten an.

Ich habe mich daher entschlossen, in Würdigung dieser Umstände die Genehmigung zu erteilen, die gefangenen norwegischen Soldaten wieder in Freiheit zu setzen. Nur die Berufssoldaten müssen so lange in Haft behalten werden, bis die ehemalige norwegische Regierung ihren Aufruf zum Kampfe gegen Deutschland zurückgezogen hat oder bis sich Offiziere und Soldaten durch feierliches Ehrenwort im einzelnen verpflichten, unter keinen Umständen an weiteren Kampfhandlungen gegen Deutschland teilzunehmen.

gez. Adolf Hitler.

## Aufruf des Führers an die Soldaten der Westfront

Soldaten der Westfront!

Berlin, 10. 5. Die Stunde des entscheidenden Kampfes für die Zukunft der deutschen Nation ist gekommen.

Seit 300 Jahren ist es das Ziel der englischen und französischen Machthaber, jede wirkliche Konstituierung Europas zu verhindern, vor allem aber Deutschland in Schwäche und Ohnmacht zu erhalten.

Zu diesem Zweck hat allein Frankreich in zwei Jahrhunderten an Deutschland 31 Mal den Krieg erklärt.

Seit Jahrzehnten ist es aber auch das Ziel der britischen Weltbeherrscher, Deutschland unter allen Umständen an seiner Einigung zu verhindern, dem Reich aber jede Lebensmöglichkeit zu beseitigen, die zur Erhaltung eines 80-Millionen-Volkes notwendig ist.

England und Frankreich haben diese ihre Politik durchführt, ohne sich dabei um das Regime zu kümmern, was jemals in Deutschland herrschte. Was sie treffen wollten, war immer das deutsche Volk.

Ihre verantwortlichen Männer geben dieses Ziel heute auch ganz offen zu. Deutschland soll verflaben und in lauter kleine Staaten aufgelöst werden, dann verliere das Reich seine politische Macht und damit die Möglichkeit, dem deutschen Volk seine Lebensrechte in diesem Lande zu sichern.

Aus dem Grunde hat man auch alle meine Friedensversuche zurückgewiesen und unter dem 3. September d. J. den Krieg erklärt.

Das deutsche Volk hat keinen Haß und keine Feindschaft zum englischen oder französischen Volk. Es steht aber heute vor der Frage, ob es leben oder ob es untergehen will.

In wenigen Wochen haben die kämpfenden Truppen unserer Armee den von England und Frankreich vorgeschickten polnischen Gegner niedergeworfen und damit die Gefahr aus dem Osten beseitigt.

Daraufhin haben England und Frankreich beschlossen, Deutschland vom Norden her anzugreifen. Seit dem 9. April hat die deutsche Wehrmacht auch diesen Versuch im Keime erstickt.

Nun ist das eingetroffen, was wir schon seit vielen Monaten immer als eine drohende Gefahr vor uns sahen. England und Frankreich versuchen unter Anwendung eines gegenwärtigen Ablenkungsmanövers im Südosten Europas über Holland und Belgien zum Ruhrgebiet vorzustößen.

Soldaten der Westfront! Damit ist die Stunde nun für Euch gekommen. Der heute beginnende Kampf entscheidet das Schicksal der deutschen Nation für die nächsten tausend Jahre. Tut Eure Pflicht. Das deutsche Volk wird mit seinen Segenswünschen bei Euch sein.

Berlin, 10. Mai 1940.

gez.: Adolf Hitler.

## Sofortige Grenzsperrung im Westen

Berlin. Die deutsch-holländische, die deutsch-belgische und die deutsch-luxemburgische Grenze ist mit sofortiger Wirkung für den gesamten nichtmilitärischen Personen-, Fahrzeug- und Nachrichtenverkehr gesperrt.

## England vergewaltigt Island

Truppen auf der Insel gelandet unter dem faden-scheinigen Vorwand einer Bedrohung durch Deutschland. Verbrecherisches Ablenkungsmanöver der britischen Aggressoren

Amsterdam. Nach einer Meldung aus London hat das britische auswärtige Amt mitgeteilt, daß englische Truppen in Island gelandet seien.

Das militärische Vorgehen gegen die schwach bevölkerte abgelegene Insel wird mit dem faden-scheinigen Vorwand „be-gründet“, daß es seit der Besetzung Dänemarks durch deutsche Truppen notwendig geworden sei, mit der Möglichkeit einer

Die Freilassung der gefangenen norwegischen Soldaten stellt einen Akt ritterlicher Großmut dar, der zweifellos bei der norwegischen Bevölkerung lebhaften Widerhall finden wird und den letzten vielleicht vorhandenen Zweifel an der Ehrlichkeit der deutschen Schutzaktion nehmen wird. Der Führer konnte dem norwegischen Heer das ehrende Zeugnis ausstellen, daß es den Kampf in ehrlicher und anständiger Form geführt hat. Während die Polen in tierischer Rohheit deutsche Gefangene und Verwundete mißhandelten und zu Tode quälten, haben die Norweger ihren deutschen Gegnern, die in ihre Hand fielen, eine anständige Behandlung zuteil werden lassen und für die Betreuung der Verwundeten in jeder Hinsicht gesorgt. Der Führer hat deshalb dieses anerkenntnis-werte Verhalten durch seine vorbildliche Großmut belohnt, indem er die während der letzten Kämpfe in unsere Hand gefallenen norwegischen Soldaten wieder in Freiheit gesetzt hat. Diese edelmütige Handlung wird zweifellos über die Grenzen Norwegens hinaus in der ganzen Welt Anerkennung und Bewunderung finden.



# Unerweiterte Operationen

## Halifax kündigt neue Angriffsaktionen an

**H.** Die Aussprache über das misglückte norwegische Abenteuer wurde am Mittwoch sowohl im englischen Unterhaus wie im Oberhaus fortgesetzt. Während im Oberhaus keine Abstimmung stattfand, blieb die Regierung Chamberlain im Unterhaus mit dem nicht gerade überwältigenden Ergebnis von 281 gegen 200 Stimmen in der Mehrheit. Wie der parlamentarische Mitarbeiter von Reuters erfährt, will Chamberlain trotz der vernichtenden Kritik der Opposition, die sich zu schwersten Angriffen vor allem gegen seine eigene Person steigerte, weiter im Amt bleiben. Jedoch wird eine neue Umbildung seines Kabinetts als höchstwahrscheinlich angesehen. Sprachschriftlich soll ein neuer Versuch unternommen werden, die Opposition zur Teilnahme an der Regierungsverantwortung zu veranlassen — offenbar in der Hoffnung, auf diese Weise der im Lande immer mehr um sich greifenden Misstimmung entgegenzuwirken.

Doch dies ist nicht das wesentlichste Ergebnis der Parlamentsausprache. Von weit größerer Bedeutung ist die Tatsache, daß die Aussprache in beiden Häusern des Parlaments aus dem Munde maßgebender Mitglieder der Regierung sowie auch aus den Kreisen der Opposition wieder einmal in klarer Weise die neuen englischen Aggressionsabsichten in ihrer ganzen brutalen Nacktheit enthüllt hat. Gleichzeitig ergaben die zum Teil äußerst scharfen Angriffe der Oppositionsredner und die krampfhaften Verteidigungsreden der Regierungsvertreter die völlige Maskiertheit, mit der England den Gründen und den Auswirkungen der Niederlage in Norwegen gegenübersteht.

### Verstärkte Aggressionspolitik

Im Oberhaus bemühte sich Lord Halifax nach Kräften, die Opposition durch das Versprechen einer verstärkten Aggressionspolitik zu beruhigen. Nachdem er zugegeben hatte, daß in der norwegischen Angelegenheit „Fehler“ gemacht worden seien, erklärte er offen, daß die britische Regierung beschloßen habe, in Norwegen die Verluste zu beschränken, um anderweitige Operationen zu beginnen. Die Regierung werde nicht von ihrem Hauptziel abweichen, sondern die Aktion zu dem Zeitpunkt, der ihr am besten erscheint, und mit der besten technischen Beratung fortführen, um das erwähnte Ergebnis zu erlangen.

Den Einwand, daß England den Neutralen nicht rechtzeitig Hilfe bringe, beantwortete Halifax mit dem drohenden Hinweis: „Wenn die Alliierten den Krieg gewinnen, so sind bestimmte Versicherungen für diejenigen vorhanden, die in die Sklaverei der Nazidiktatur gefallen sind, und wenn wir verlieren, so werden die Opfer der deutschen Aggression keine Hoffnung auf ein Wiederaufstehen haben. Mit Bezug auf die neuen Funktionen Churchills sagte Halifax, er hoffe, daß diese neue Anordnung eine wertvolle Beihilfe für eine höhere Kriegsstrategie (nämlich: verstärkte Aggression) sein werde.“

### Drohung an die Balkanstaaten

Der berüchtigte Kriegsheer Duff Cooper äußerte im Unterhaus zwar sein Mißfallen mit der Politik der Regierung. Aber auch er stieß in das gleiche Horn der Kriegsausweitung. Er zeigte verdächtiges Interesse für den Balkan, den er als den äußersten Vorposten der Neutralität bezeichnete. Er schlug dann vor, einen „Staatsmann vom ersten Kaliber“ zum Besuch der Hauptstädte aller dieser Länder zu senden, um ihnen klarzulegen, daß es für sie heute nur zwei Auswege gebe: Den einen, der die Sklaverei unter Deutschland bedeute, und den anderen, nämlich die „Zusammenarbeit“ mit Frankreich und Großbritannien für ihre eigene Unabhängigkeit und Rettung. Diese Sirenenklänge werden dann allerdings förmlich mit der handfesten Drohung untermstrichen, daß es für die Balkanstaaten sehr unzutrefflich sein könnte, wenn sie der Einladung der Plutokratien nicht folgen würden.

Nach der bekannten Methode „Haltet den Dieb!“ arbeitete im Oberhaus der Oppositionsvertreter Lord Strachey, der versicherte, daß „zweifelslos“ in Berlin Aggressionspläne in jeder Richtung beständen, denen man zuvorkommen müsse. Auch der alte Lloyd George rief im Unterhaus pathetisch aus: „Wir brauchen wirkliche Taten.“ In diesem Zusammenhang ist sein Eingeständnis für uns von besonderem Interesse, er bedauere es, daß die Tscheko-Slowakei, die „Speerspitze“, die mit einer Million der feinsten Truppen Europas auf das Herz Deutschlands ziele“, bereits verschunden sei.

Mit einer eingehenden Kritik der Vorbereitung des norwegischen Feldzuges beschäftigte sich der Unterhausabgeordnete Morrison, der es beklagte, daß die britische Regierung nicht im Voraus sich einen Überblick über die norwegischen Häfen, Förde und Flugplätze verschafft habe. Offensichtlich hat auch die durch zahlreiche Dokumente erwiesene Spionagetätigkeit des Secret Service das Fiasko in Norwegen nicht verhindern können. Jedenfalls meinte Morrison, daß sich der Geheimdienst durch diese Klamage nicht entmütigen lassen solle, denn er erklärte, daß derartige Erkundigungen mit Bezug auf jedes Land vorgenommen werden müssen, in das England im Verlauf des Konfliktes gehen müsse. (1). Weiter machte Morrison der Regierung die Auflösung der für Finnland bestimmten Streitkräfte — bekanntlich angeblich 100.000 Mann — zum Vorwurf, da, wie der Oppositionsvertreter ausplauderte, die Regierung mit diesen Truppen „gewisse Aktionen in Norwegen“ im Auge gehabt hätte.

### Mißglückte Ehrenrettung der britischen Luftwaffe

Der Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare versuchte mit den seltsamsten Tuschspielereien, das völlige Versagen der englischen Luftwaffe im Kampf um Norwegen zu beteuern, mußte dabei aber die gewaltige Überlegenheit der deutschen Luftwaffe im ganzen Verlauf seiner Ausführungen immer wieder gestehen. Das widersprüchsvolle Durcheinander seiner labilen Verteidigungsversuche wirkt geradezu lässlich. Während er einerseits z. B. bei einem deutschen Angriff auf den britischen Flugstützpunkt bei Andanes von 37 Luftkämpfen sagte, gibt er wenige Minuten später zu, daß der größte Teil der britischen Flugzeuge unten auf dem Boden außer Gefecht gesetzt wurde. Trotzdem haben die Operationen in Norwegen angeblich gezeigt, daß die britischen Kampfflugzeuge den deutschen Bombener weit überlegen sind, während er andererseits jammert, die dichte Folge der deutschen Bombenangriffe hätte es unmöglich gemacht, die britischen Stützpunkte zu halten. Die britische Luftflotte ist, so rief Hoare förmlich aus, „in Qualität und Quantität müßiger, nur ist sie nicht stark genug.“ — Wo bleibt da die Logik?

Der Erste Lord der Admiralsität, Churchill, gab kein Laut zu, daß die beständigen Bombardierungen der Stützpunkte von Ramsos und Andanes die Landung größerer Verstärkungen und

### Den Nachschub unmöglich gemacht

hätten. Gleichzeitig machte er den Norwegern den Vorwurf, daß sie die Gebirgspässe nicht gehalten und weder Straßen noch Eisenbahnen zerstört hätten. Der Rückzugsbeschluß sei daher „unzweifelhaft angebracht“ gewesen. Dabei entließ er sich

dem Eingeständnis, daß seiner Ansicht nach auch nicht die leiseste Aussicht bestanden hätte, daß eine Armee mit einem Stützpunkt in Drontheim eine deutsche Armee mit ihrem Stützpunkt in Oslo erfolgreich hätte überwinden können.

### Eintrag der Flotte „zu kostspielig“

Auf die Frage der Opposition, warum man nicht die britische Schiffsflotte zur Unterbrechung der Verbindungen zwischen Deutschland und Norwegen eingesetzt habe, erteilte Churchill eine Antwort, die nur als ein bescheidenes Eingeständnis der Schwäche gewertet werden kann. Er sagte ganz offen, daß diese Methode „zu kostspielig“ gewesen wäre, da ein solcher Befehl zum Verlust vieler wertvoller Schiffe geführt hätte. Dies sagt derselbe Mann, der wenig vorher in seiner Rede zugeben mußte, daß es die Pflicht Englands war, den Norwegern zu helfen. — „Kostspielig“ durfte also die Hilfe Englands für die durch britische Versprechungen ins Verderben gestürzten Norweger nicht sein! Man habe daher, so fuhr Churchill fort, auf Rat der Flottenfachverständigen als einzige zur Verfügung stehende Methode eine Blockade durch Unterseeboote gewählt. Der Erfolg dieser „Blockade“ geht allerdings aus der gewaltigen Zahl der im Slageraal vernichteten britischen Unterseeboote eindrucksvoll hervor.

Zum Schluß seiner Rede wartete Churchill mit einer neuen Ausrufe für das Fiasko des englischen Norwegenabenteurers auf. Wenn Schweden, so meinte er nämlich, Norwegen zu Hilfe gekommen wäre und seine Luftflotte zur Verfügung der britischen Luftstreitkräfte gestellt hätte, hätte England die Stellung sehr wohl halten können. Die schwedische Aktion hätte ebenso wie die manchen anderen Vorfälle dazu dienen können, die Kritik von der britischen Regierung abzuwenden. (1)

### England sucht neue Landsknechte

Die parlamentarische Behandlung des misglückten englischen Vorstoßes in Norwegen mit ihrer für Chamberlain

# Churchill muß sich setzen

## So stark war der Tumult während seiner Rede

**DNB.** Amsterdam, 10. 5. Einige Londoner Morgenblätter wissen in ihrer Schilderung der Parlamentsdebatte noch von einem recht bemerkenswerten Zwischenfall gelegentlich der Churchill-Rede zu berichten.

Hierüber schreibt die „News Chronicle“: Churchill sei der Mittelpunkt einer sehr aufregenden Szene gewesen, als er im Namen der Regierung die Debatte abgeschlossen habe. Bei der Stelle seiner Rede, bei der er behauptete, daß die norwegische Bilanz zugunsten der Westmächte ausfalle, habe ein Labour-Abgeordneter ihn unterbrochen und „oh“ gerufen.

Churchill, der bereits häufig in seinen Ausführungen gestört worden sei, habe bei diesem Ausruf die Geduld verloren und zu dem Labour-Abgeordneten herübergerufen: „Der Drückeberger in der Ecke würde wohl lieber etwas anderes hören“. Dieser Ausspruch Churchills sei nun das Zeichen für die Labour-Party gewesen, in Protestkundgebungen auszubringen und von Churchill zu verlangen, daß er diese Bemerkung zurücknehme. Die Tumultszene hätten sich weiter verstärkt, als Churchill sich nun weigerte, das einmal Gesagte zurückzunehmen. Schließlich habe der Sprecher eingreifen müssen, doch habe es trotzdem noch eine Weile gedauert, bis es still geworden sei, damit Churchill seine Ausführungen habe fortsetzen können.

„Daily Mail“, die gleichfalls über diese Szene berichtet, schreibt, es sei zuweilen so laut hergegangen, daß man Churchills Stimme in dem großen Durcheinander überhaupt nicht habe hören können. Churchill habe sich bei all dem Tumult hinsetzen müssen.

## „Geh, geh, geh!“

Die englische Presse fordert einmütig Kabinettsumbildung. Die Londoner Donnerstagsmorgenpresse steht völla im Zeichen der zweitägigen Parlamentsdebatte. Die meisten Blätter nehmen an, daß Chamberlain nun gezwungen sei, sein Amt niederzulegen.

Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ schreibt u. a., das Ergebnis der Unterhausabstimmung sei zweifelslos ein erster Rückschlag für die Regierung gewesen. Frendwelsche halbsinnige Änderungen in der Zusammensetzung der britischen Regierung schienen nunmehr unvermeidlich. Im Leitartikel der „Times“ heißt es u. a., es könne kein Zweifel mehr über die Stärke der Forderung bestehen, eine Regierung auf breiterer Basis ins Leben zu rufen.

Der politische Korrespondent des „Daily Herald“ bemerkt u. a., Chamberlains Regierung sei so gebrochen, daß sie nicht mehr gestützt werden könne. Die schwache Abstimmungs-majorität sei ein deutlicher Hinweis an Chamberlain, zurückzutreten. Den Leitartikel überschreibt „Daily Herald“ „Geh, geh, geh!“. Das Parlament habe den Premierminister entlassen. Der politische Korrespondent der „Daily Mail“ betont, für die Regierung gebe es nur noch einen Weg, und das sei der Rücktritt. Die Regierung habe wahrhaftig die englische Bevölkerung tief enttäuscht.

### England und Frankreich sehr rückständig

Die Unterhausausprache und das klägliche Fiasko, das Chamberlain erlitten hat, stehen auch in der Pariser Presse im Vordergrund der Betrachtungen. Die Blätter sind selbstverständlich bemüht, den peinlichen Charakter dieser Auseinandersetzung abzumildern. In den Kommentaren kommt ziemlich deutlich die Forderung der englischen Öffentlichkeit nach einer Neu- oder Umbildung der Regierung zum Ausdruck.

Man erklärt im „Matin“, daß England und Frankreich sehr rückständig seien. Deutschland werde die Westmächte immer überbieten, solange man nicht die richtige Formel eines Kabinetts gefunden habe. Das „Journal“ ist in übereinstimmender Meinung mit der Mehrheit der englischen und französischen Presse der Überzeugung, daß Chamberlain unbedingt eine Umbildung des Kabinetts vornehmen müsse, wenn er sich am Ruder halten wolle.

### Elf — sechs — zwei Trawler...

Churchill, die Admiralsität und Halifax konnten sich nicht einigen. Getreu seinem Wahlversprechen: „Ich gebe nur solche Verluste bekannt, die sowieso schon überall bekannt sind“, hat Churchill im Unterhaus selbstverständlich die Versenkungen und schweren Beschädigungen der englischen Kriegsflotte auf der Flucht aus Norwegen glatt abgefrönt. Dagegen gab er großzügig zu, daß eine Anzahl Trawler untergegangen seien. Da muß sich doch allmählich die ganze Welt fragen, was das wohl für seitliche

täglichen Abstimmung hat wertvolle Aufschlüsse gebracht. Vor allem verdient die Erklärung des britischen Außenministers Lord Halifax, nach der England den Kampf in Mittelnorwegen nur abgebrochen hat, „um anderweitige Operationen zu beginnen“, höchste Beachtung. Mit diesem zynischen Ausspruch, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, hat die britische Regierung sich in aller Offenkundigkeit zur Aggression bekandt, zu einer weiteren Ausdehnung des Krieges! Nicht genug damit, daß zum Beispiel die Gefahr für die Balkanvölker durch die Zusammenziehung englisch-französischer Flottenstreitkräfte im Mittelmeer und durch das Zerschlagen an den Grenzen verschiedener Staaten riesenhaft gewachsen ist, will jetzt der berüchtigte Kriegsheer Duff Cooper den Regierungen dieser Länder auch noch einen „Staatsmann vom ersten Kaliber“ auf den Hals hegen! Wenn Duff Cooper im gleichen Atemzug aber damit droht, daß es für die Balkanstaaten „sehr unzutrefflich“ sein könnte, wenn sie der „Einladung“ der Plutokratien nicht folgen würden, dann wird man sich gerade in den bedrohten Ländern auf Grund der Erfahrungen anderer Völker längst davon überzeugt haben, daß vor allem ein Paktieren mit England das Verderben heraufbeschwört. Uebrigens hat sich Churchill selbst bereit gefunden, noch einmal zu bestätigen, daß England gar nicht daran denkt, für andere zu kämpfen. Gefragt, warum man nicht wenigstens die britische Schiffsflotte eingesetzt habe, um die Verbindungen zwischen Deutschland und Norwegen zu unterbrechen, gab er die niederträchtige Antwort, eine solche Methode wäre eben „zu kostspielig“ gewesen. Allerdings entspricht das nur zu sehr der britischen Tradition. Denn das ist immer das Grundgesetz der britischen Politik gewesen, andere Völker für England aufzupfern. Warum will denn Englandständig den Krieg ausweiten? Weil es den Krieg in fremden Ländern und, wie das Moskauer Gewerkschaftsblatt „Trud“ spöttisch bemerkt, mit fremden Händen führen will. Nach dem Telefongespräch zwischen Chamberlain und Reu-naud und der frechen Entzündung des Lord Halifax, daß nunmehr „anderweitige Operationen beginnen“, und zwar zu einem Zeitpunkt, der der britischen Regierung am besten erscheint, ist die Welt gewarnt. Das Ziel Englands ist absolut klar. England will die Ausweitung des Krieges und die Aufopferung weiterer Völker für die Interessen des britischen Imperiums. Damit aber ist erneut deutlich geworden, daß England so recht der Feind der europäischen Völker ist.

Bomben sind, die immer, aber auch immer jeden großen Broden vorachten und sich ausgerechnet die kleinsten Fötter aussuchen. Churchill hat sogar eine Zahl genannt, und man darf bei seiner großen Verkleinerungspraxis ruhig annehmen, daß da noch allerbald Schiffe fehlen. Elf Trawler, so bemerkt er am Rande, seien „unglücklicherweise“ gesunken. Zur gleichen Zeit gab jedoch die Admiralsität bekannt, es seien nur sechs gewesen. Ein Muster von Unbeherrschtheit aber war der lange Halifax, er ließ es schon bei zwei bewenden. Sehr weiß man bloß eines nicht: Soll man diese Ziffern subtrahieren, addieren oder multiplizieren?

### Spätes Eingeständnis

Französischer Kreuzer „Emile Bertin“ vor Ramsos schwer beschädigt. DNB, Berlin, 9. Mai.

Die französische Presse gibt jetzt bekannt, daß der französische Kreuzer „Emile Bertin“ vor Ramsos durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe schwer beschädigt worden ist. Dieser Kreuzer lief 1933 vom Stapel und hat eine Wasser-Verdrängung von 5886 Tonnen. Er ist besetzt mit neun 15,2-Zentimeter-Kanonen, vier 9-Zentimeter-Kanonen, acht 3,7-Zentimeter-Kanonen, sechs Fla.-MG. und sechs Torpedo-Ausstoß-rohren.

Der Kreuzer führt 200 Minen und zwei Flugzeuge mit sich. Die Stärke der Besatzung beträgt 567 Mann. Eine Bombe schweren Kalibers traf das Hinterrud des Kreuzers und durchschlug das Schiff. Die Beschädigung ist so schwer, daß der Kreuzer für die französische Kriegsmarine auf lange Zeit, wenn nicht ganz, ausfällt.

### Es war eine panikartige Flucht

Der Korrespondent der Zeitung „Stockholms Tidningen“ gibt die Erzählungen von Flüchtlingen aus Ramsos über den Abzug der englisch-französischen Truppen wieder. Bis zum letzten Augenblick wußten, wie aus diesen Erzählungen hervorgeht, die Soldaten nicht von dem beabsichtigten Abzug. Wie ein Blitz wirkte die Nachricht vom dem Abmarch auf sie. Bei Einbruch der Nacht flohen die Engländer aus ihren Stellungen zu dem zerstörten Hafen hin, wo zwei große Kriegsschiffe sie erwarteten. Auf ihrem Wege warfen sie ihre Helme, ihre Tornister und andere Ausstattungsgegenstände von sich. Es war eine panikartige Flucht. Die Gesamtzahl der Engländer, die von Ramsos flüchteten, beträgt 3000 bis 4000. Engländer sowohl wie Franzosen ließen ihre ganzen Verpflegungs-vorräte zurück.

### Folge des Norwegen-Fiaskos

Für künftige Operationen französische Leitung gefordert.

In den Pariser Berichten der römischen Zeitungen kommt die große Enttäuschung, die Chamberlains Ausführungen in Frankreich ausgelöst haben, klar zum Ausdruck. Der Vertreter des „Lavoro Fascista“ weist auf die Tatsache hin, daß man in gewissen französischen Kreisen mit neuerlichen rufen Meinungsverschiedenheiten rechne und die Forderung nach französischer Leitung künftiger Operationen stelle. Allerdings handle es sich, wie der Korrespondent hinzufügt, um ein äußerst heikles Problem, das das Prestige der Westmächte berühre und in den nächsten Sitzungen des Oberen Kriegsrates sehr ernste und schwierige Gegen-sätze treten lassen dürfte.

### Sensation im Fall Ridman

England wollte die schwedischen Erzgruben zerstören. Zu der Sabotageaffäre, die kürzlich in Stockholm aufgedeckt wurde, meldet „Aftonbladet“, daß der Hauptangeklagte, der englische Agent Ridman, im Herbst vorigen Jahres in London ein Buch über das schwedische Eisenerz heranzugehen hat. Aus der Arbeit geht hervor, daß sich der englische Agent in besonderem Maße für alle Einzelheiten des schwedischen Eisenerzes interessierte. U. a. sind in dem Buch Angaben enthalten über die Auslassungsvorgänge der Eisenerzgewinnung, die Einzelheiten der Länge der Ritz-, der Hafentiefe und der Ladungskapazität; weiter auch Angaben über die Eisenbahnerverbindungen.

Von amtlicher Seite liegt zu der Angelegenheit zur Stunde noch immer keine nähere Mitteilung vor. Aus den bisher veröffentlichten Mitteilungen kann man im Zusammenhang mit der von „Aftonbladet“ getroffenen Feststellung jedoch schließen, daß die Sabotageakte, die der englische Agent plante, den schwedischen Erzgruben gelten sollten.



# Dänisches und Sächsisches

## Der Kuckuck ruft

Mit einer gewissen Pünktlichkeit kommt der Kuckuck, einer unserer vollständigsten Vögel, von seinem Winteraufenthalt in unsere heimatischen Wälder zurück. Ende April, manchmal auch ein paar Tage später, ist zum ersten Mal sein geheimnisvoller und doch so traut klingender Ruf, der den Frühling mitverkündet, aus dem Walde zu hören. Von dem Vogel selbst sieht man meist nichts, denn er ist den Menschen gegenüber außerordentlich scheu; um so zudringlicher und frecher aber gegenüber seinen gesiederten Artgenossen. Das Kuckucksweibchen ist eine recht unzuverlässige Mutter; es brütet seine Eier nicht selbst aus, sondern legt sie in ein fremdes Nest und überläßt das Brutgeschäft irgendwelchen „Stiefeltern“. Ist der junge Kuckuck dann aus dem Ei geschlüpft, so führt die Alleinherrschaft im Nest und wirft die wirklichen Vogelsinder der Brutmutter aus der Vogelwohnung. Jedoch nicht alle Vögel nehmen die Unerfahrenheit eines Kuckucksetes in ihr Nest ruhig hin. Wenn sie merken, daß ein fremdes Ei dorthin gekommen ist, dann streifen sie mit dem Weiterbrüten. In manchen Fällen wird noch radikalere verfahren und das untergehobene Ei einfach aus dem Nest hinausgeworfen.

In Bauernregeln, in Sprüchlein und Liedern lehrt der Kuckuck landauf, landab immer wieder. Viele dieser Bauernsprüchlein bringen diesen Vogel und sein Gebabe in Verbindung mit der Gestaltung des sommerlichen Wetters und der Ernte. Nach dem Volksglauben ist der Geldbeutel immer gefüllt, wenn man ihn beim Kuckucksruf tüchtig schüttelt.

**Kündigung von Lehrverhältnissen.** Der § 127 b Abs. 2 der Gewerbeordnung ist dahin geändert worden, daß nach Ablauf der Probezeit das Lehrverhältnis ohne Einhaltung einer Frist gekündigt werden kann, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Die Kündigung ist nicht mehr zulässig, wenn die zugrunde liegenden Tatsachen dem zur Kündigung Berechtigten länger als 2 Wochen bekannt sind. Die Industrie- und Handelskammer zu Jittau weist darauf hin, daß nach einer Erklärung des Reichswirtschaftsministers ein wichtiger Grund nur dann vorliegt, wenn demjenigen, der sich darauf beruft, die Fortsetzung des Lehrverhältnisses nach Recht und Billigkeit unter Berücksichtigung der beiderseitigen Treupflicht nicht zugemutet werden kann. Beim Lehrverhältnis ist besonders zu berücksichtigen, daß es ein Erziehungsverhältnis ist und daß Verfehlungen des Lehrlings in der Regel zur Kündigung aus einem wichtigen Grund und nur dann berechtigen, wenn die Erziehungsmaßnahmen erschöpft sind.

**Umweg mit Kraftfahrzeug ist Schwarzfahrt.** Die Verkehrsstrafkammer des Landgerichts Berlin fällt folgende interessante Entscheidung: „Wer in privatem Interesse mit einem rotbewinkelten Kraftfahrzeug einen Umweg macht, befindet sich auf einer Schwarzfahrt und wird ebenso bestraft, als hätte er ein nicht bewinkeltes Fahrzeug weiterbenutzt.“

**Namenz. Fohlen- und Stutenschau.** Anlässlich der am Donnerstag durchgeführten Fohlen- und Stutenschau wurden 45 Pferde vorgestellt. Im allgemeinen wurde festgestellt, daß sich in den letzten beiden Jahren der Nachwuchs unter den Pferden immer mehr in der gestellten Zuchtichtung vorwärts bewegt und ein vielversprechendes brauchbares Material für gute Arbeitspferde vorhanden ist. Es wurde u. a. ausgezeichnet Waldemar Schäfer, Lichtenberg, für Kaltblut, dreijährige Stuten (2. Preis), für vierjährige Stuten (1. Preis).

**Weißenberg. Pfingstschützen.** Auch in diesem Jahr wird das Weißenberger Pfingstschützen durchgeföhrt. Dieses Schützenfest ist durch die bunten, historischen Uniformen der Weißenberger Schützen und durch ihre Aufzüge in dem alten, malerischen Städtchen ganz besonders reizvoll. Haupttag des Festes ist der Pfingstmontag.

**Wörlitz. Diamantene Hochzeit.** Das Ehepaar Richard Gaislich feierte die Diamantene Hochzeit. Das rüstige Rubelpaar wurde durch Glückwünsche der Stadt geehrt.

**Zwönitz. 60 Jahre vereint.** In der kommenden Woche können der Rentner August Ottomar Bahn und seine Frau Emma Anna geb. Woidl die Diamantene Hochzeit feiern. Von den Eheleuten steht der Mann im 84. und die Frau im 82. Lebensjahr.

**Geithain. Hohe Auszeichnung für einen Jäger.** Der Pächter des Raabbezirks 2, Lehrer Rudolph Kändler, erhielt bei der Prüfung von Raabhunden bei Franzensbad im Sudetengau für hervorragende Leistungen seines Raabhundes Gref vom Sachsenhof den 1a-Preis und damit den Ehrenpreis des Gaujägermeisters Nutschmann sowie die Silberne Staatsmedaille des Sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit. Lehrer Rudolph ist ein bekannter Pionier der Raabaebrauchshundbewegung.

**Chrenfriedersdorf. In den Steinbruch gestürzt.** In einem Steinbruch wurde ein 55 Jahre alter Wolfensteinener Einwohner tot aufgefunden. Der Mann hatte sich auf dem Heimweg verirrt und war in die Tiefe gestürzt.

**Thalheim. Experiment mit tödlichem Ausgang.** Ein 15 Jahre alter Mauerlehrling machte sich an einem Spirituslöcher zu schaffen und wollte diesen ausprobieren. Plötzlich erfolgte eine Explosion. Der Lehrling mußte mit schweren Brandwunden ins Stollberger Krankenhaus gebracht werden, wo er starb.

**Reichenbach i. B. Aus fahrendem Zug gestürzt.** In der Nähe des Bahnhofes Neumark wurde neben den Gleisen der Linie Leipzig-Hof ein Einwohner aus Greiz in schwerverletztem Zustand aufgefunden. Der Mann war aus dem durchfahrenden Eiszug gestürzt, um nach Greiz weiterfahren zu können. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht.

**Pfingstverkehr auf den Staatlichen Kraftwagenlinien.** Die Staatliche Kraftwagenverwaltung macht darauf aufmerksam, daß auf ihren Linien in Sachsen und im Sudetengau neben dem Berufsverkehr der Militär-Urlauber-verkehr bevorzugt bedient wird. Sonstige Reisende können nur insoweit befördert werden, als noch Platz in den Fahrzeugen vorhanden ist. Es wird wegen der starken Befragung der Fahrzeuge an Sonnabenden und Sonntagen dringend angeordnet, Reisen, die an diesen Tagen nicht unbedingt erforderlich sind, an den übrigen Werktagen auszuführen. Dasselbe gilt in erster Linie für den bevorstehenden Pfingstverkehr. In dieser Zeit sollen nicht unbedingt erforderliche Reisen möglichst unterbleiben.

**Städte schenken den Kindergruppen Land.** (RSG) Im Gau Sachsen haben mehrere Städte den Kindergruppen der NS-Krauenenschaft (Deutsche Kinderdarm) 150 bis 200 Quadratmeter Land geschenkt. Sie haben damit den Kindergruppen den ersten eigenen Garten geschenkt. Nun können die einzelnen Scharen idealisch oder an einem Tag in der Woche in ihren Gärten arbeiten. Es werden Maulbeeren, Sonnenblumen für den Vierjahresplan, Kräuter, Blumen und Tomaten für die Lazarette gepflanzt und gepflegt. Neben der erzieherischen und der idealistischen Arbeit, die das für die Kinder bedeutet, ist dieser Besitz von Gärten eine außerordentlich zu beachtende Maßnahme, die zur Gesundheit der Kinder beiträgt.

Aus dem Ramses Bildarchiv



RAMSES  
BILDARCHIV  
NR. 205/a

Wenn man eine Ramses anbietet,  
sind gleich zwei Freunde gewonnen!  
(Einer für Ramses und einer für  
den Spender!)



3 1/3 Pfg.

# RAMSES

rund und gut

### Feindliches U-Boot vernichtet

1000-Tonnen-Transporter bei Narvik versenkt. — Luftwaffe greift in den Seekampf ein.

DNB. Berlin, 9. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Kampfflugzeuge griffen feindliche Seestreitkräfte bei Narvik an. Dabei wurde ein Transporter von 7000 Tonnen durch eine Bombe mittleren Kalibers zum Sinken gebracht.

Nördlich Narvik griffen Kampfverbände wiederholt in den Seekampf ein, besetzten Marschkolonnen mit Bomben und bekämpften feindliche Batteriestellungen.

Die Luftwaffe vernichtete im Stageraal ein feindliches U-Boot durch Bombentreffer.

An der Westfront verlief der Tag ruhig.

### 2000 Kilometer norwegische Eisenbahnstrecken wieder benutzbar

Deutsche Eisenbahntruppen haben in Norwegen die dortigen Eisenbahnstrecken in größerem Umfange wieder hergestellt, so daß bereits jetzt die Mehrzahl der Hauptverbindungsstrecken wieder benutzbar ist. Wie umfangreich der Einsatz dieser deutschen Spezialtruppen bisher schon gewesen ist, zeigt die Tatsache, daß die deutschen Eisenbahntruppen bisher 2000 Kilometer Strecke zum Verkehr freigegeben haben. Die Eisenbahntruppen haben allein über 700 Meter Eisenbahnrücken wieder hergestellt.

### Minister Pavolini in Berlin

Herzliche Begrüßung durch Dr. Goebbels.

Der italienische Minister für Volkswirtschaft Alessandro Pavolini ist als Gast des Reichsministers für Volkswirtschaft und Propaganda in Berlin eingetroffen, wo er bei seiner Ankunft durch Reichsminister Dr. Goebbels auf das herzlichste willkommen geheißen wurde. Am Donnerstagabend wohnte der Gast der deutschen Erstaufführung des Schauspiel „Cavour“ von Benito Mussolini und Gioacchino Forzano bei, das das Staatliche Schauspielhaus anlässlich des Jahrestages der Gründung des römischen Imperiums im festlichen Rahmen der deutschen Öffentlichkeit übergab.

Alessandro Pavolini ist einer der ältesten Kämpfer des Faschismus. Schon als Siebzehnjähriger trat er dem faschistischen Kampfverband in Florenz bei und war dann beim Marsch auf Rom an den Kämpfen um den Eintritt in die Hauptstadt ebenfalls rühmlich beteiligt. Nach der Machtergreifung des Faschismus betätigte er in seiner Heimatstadt verschiedene wichtige Parteistellen. Ferner gehörte er dem nationalen Direktorium der faschistischen Partei an. Zu gleicher Zeit betätigte er sich als ausgezeichnete Journalist und Schriftsteller. Am abessinischen Krieg nahm er zunächst als Kriegskorrespondent teil und dann als Flugzeugbeobachter in der bekannten Staffel des Grafen Ciano „La Desperata“ teil, über deren Kampfhandlungen er nachher ein vielbeachtetes Buch schrieb. Nach der Rückkehr in die Heimat wurde Alessandro Pavolini Abgeordneter der faschistischen Kammer und Präsident der Föderation der geistigen Arbeiter. Bei der letzten „Ablösung der Wache“ am 31. Oktober 1939 ernannte ihn der Duce zum Minister für Volkswirtschaft. In dieser Eigenschaft ist er zum erstenmal nach Berlin gekommen. Durch die Fühlungnahme mit dem Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda gibt er seinen Willen zu erkennen, ebenso wie sein Vorgänger, der inzwischen zum Berliner Botschafter ernannte Dino Alfieri, das deutsch-italienische Freundschaftsverhältnis auch in seinem Amtsbereich immer enger zu gestalten.

### Sieg an der deutschen Wirtschaftsfrente

Abschlussbilanz der Leipziger Frühjahrsmesse.

Der Bericht des Verbands der deutschen Wirtschaft über die Umsätze auf der Leipziger Frühjahrsmesse, der regelmäßig etwa sechs Wochen nach Beendigung der Messe erscheint, zeigt in diesem Jahr, daß auch der Krieg die deutsche Wirtschaftskraft und Leistungsfähigkeit nicht beeinträchtigt hat. Insgesamt hatten sich in Leipzig 6615 Aussteller eingefunden, das ist ein erheblicher Teil aus dem Ausland. Obwohl im Frühjahr 1940 die Leipziger Messe lediglich Produktions- und Verbrauchsgüter betraf, sind Inlandsaufträge in Höhe von 438 Millionen Mark erteilt worden, zu denen noch spätere Aufträge auf Grund der Verhandlungen am Messestand in Höhe von 124 Millionen Mark hinzukommen. Dies bedeutet gegenüber dem Ergebnis der Frühjahrsmesse 1939 mit Aufträgen von 317 Millionen Mark eine beträchtliche Steigerung. Nicht minder günstig hat sich trotz der englischen Blockademaßnahmen das Auslandsgeschäft entwickelt. Insgesamt zählte die Messe 6432 ausländische Besucher, die Aufträge in Höhe von 40 Millionen Mark erteilten, zu denen weitere Bestellungen im Werte von 25 Millionen Mark kommen, die im Anschluß an die Messe gemacht wurden. Das Geschäft mit dem Ausland würde noch lebhafter gewesen sein, wenn unsere Wirtschaft nicht zahlreiche Aufträge hätte ablehnen müssen, weil die Innehaltung der Lieferfristen einfach unmöglich war. Interessant ist noch, daß die ausländischen Besucher auch für die deutschen Werkstoffe große Aufmerksamkeit bekundeten und diesen Waren Beifall gezollt haben. Erstmalig ist in dem Bericht des Verbandes auch noch eine Darstellung über die Lage des Leipziger Einzelhandels während der Frühjahrsmesse enthalten. Alles in allem bedeutet die Bilanz der Leipziger Frühjahrsmesse einen Sieg an der deutschen Wirtschaftsfrente.

### Die Bekten zur Hochschule

Aufruf des Gauleiters

Gauleiter und Reichshauptkammer Richter hat für den Jahrgang 1940 des Langemard-Studiums der Reichsstudentenführung im Gau Sachsen folgenden Aufruf erlassen:

Auf allen Gebieten des Lebens hat sich die Partei die Aufgabe gestellt, durch fortwährende Auslese die tüchtigsten Kräfte an die entsprechenden Arbeitsplätze zu stellen. Durch das Langemard-Studium der Reichsstudentenführung ist auch für das Gebiet der Hochschule allen beabtigen jungen Männern die Möglichkeit erschlossen worden, ohne Rücksicht auf die Vorbildung und den Geldbeutel des Vaters ein Studium zu erreichen. Allein ausschlaggebend ist die eigene überdurchschnittliche Leistung.

Auch in diesem Jahr wird in den bereits bestehenden Lehrgang des Langemard-Studiums in Dresden ein neuer Jahrgang aufgenommen. Erneut ergeht daher der Ruf an alle verantwortlichen Männer im Gau Sachsen, die Bekten ihrer Gefolgschaft für das Langemard-Studium vorzuschlagen.

Wie bei Langemard Arbeiter, Bauern und Studenten gemeinsam in den Kampf für die Freiheit, so soll jetzt der Arbeiter und Bauer auch Student werden können.

gez. Martin Richtermann.

### Neueste Drahtberichte

Berlin, 10. Mai. Das OKW. gibt bekannt: Anlässlich der bevorstehenden feindlichen Kriegsausweitung auf belgisches und holländisches Gebiet und der damit verbundenen Bedrohung des Ruhrgebietes ist das deutsche Westheer am 10. Mai bei Morgengrauen zum Angriff über die deutsche Westgrenze auf breiter Front angetreten. Gleichzeitig hat die Luftwaffe mit großem Erfolg die feindlichen Flugplätze angegriffen und mit starken Verbänden zur Unterstützung des Heeres in den Erst-Kampf eingegriffen. Um die Gesamtooperationen der Wehrmacht zu leiten, hat sich der Führer und Oberste Befehlshaber an die Front begeben.

## Olympia-Theater

Ruf 447

Freitag 8, Sonnabend 6, 1/2, 9, Feiertage 4, 6, 15, 8, 30 Uhr

## Waldrausch

Ein Ufa Film nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer mit:

Hansi Klotzack, Paul Richter, Hedwig Bleibtreu, E. Köck, H. A. Schlettow, Erika Danhoff M. Schmidhofer, Harm. Ziegler.

Dieser herrliche Roman des großen Heimatdichters Ganghofer hat schon als Buch die gewaltige Auflage von nahezu 300 000 Exemplaren erreicht. Es gibt wohl kaum einen besseren Beweis für die Schönheit und Beliebtheit dieser Erzählung, die nun inmitten der gewaltigen und herrlichen Landschaft unserer Alpenwelt ins Filmische übertragen wurde.

An beiden Feiertagen nachm. 4 Uhr Kindervorstellungen

## Tierarzt Dr. Lichtenstein

übt vom 11. — 13. Mai keine Praxis aus

Vertretung: Herr Dr. Lange, Königsbrück Fernruf 194

## Waldschlößchen

An beiden Pflingstfeiertagen

## Tanz im Freien Früh-Konzert

Zu regem Besuch laden herzlich ein Rudolf Rataj u. Frau

## Vergißmeinnicht

Niedersteina

Am 1. Feiertag

Feiner Tanz

Gasthof

## Goldne Krone Obersteina

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag, Anfang 19 Uhr

## Großer Festball

Freundlichst laden ein Paul Freudenberg u. Frau

## Wir schließen

jeden Sonnabend die Geschäftsstelle und Zeitungsausgabe um 17,00 Uhr. Der Verlag

Vom Führer ausgezeichnet

Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat für hervorragende Verdienste im Zusammenhang mit den Operationen in Norwegen eine Anzahl Ritterkreuze zum Eisernen Kreuz verliehen. Das Ritterkreuz wurde ferner dem U-Bootkommandanten Korvettenkapitän Hartmann verliehen.

Glückwünsche des Führers zum Rumänischen Nationalfeiertag

Berlin. Der Führer hat dem König von Rumänien zum Rumänischen Nationalfeiertag dröhlich seine Glückwünsche übermittelt.

## Ämtlicher Teil

Wenn Wohnungen mit Zentralheizung oder Stockwerksheizung nicht mit Warmwasserbereitung versehen sind, sondern nur Kohlenbadeöfen besitzen, dürfen auf der Rückseite des blauen Antragsvordruckes folgende Brennstoffmengen für Badezwecke bestellt werden:

1 Person = 1 Ztr. Steinkohle oder 1 1/2 Ztr. Braunkohlenbriketts, 2 Personen = 2 Ztr. Steinkohle oder 2 1/2 Ztr. Braunkohlenbriketts, 3 Personen = 2 1/2 Ztr. Steinkohle oder 3 1/2 Ztr. Braunkohlenbriketts, 4 Personen = 3 Ztr. Steinkohle oder 3 3/4 Ztr. Braunkohlenbriketts, 5 Personen = 3 1/2 Ztr. Steinkohle oder 4 1/2 Ztr. Braunkohlenbriketts, 6 Personen = 4 Ztr. Steinkohle oder 5 Ztr. Braunkohlenbriketts.

Verbrauchern der Gruppe 2, die hiervon Gebrauch machen wollen, wird anbegehrt, ihre bereits gestellten Anträge bei den Kohlenhändlern sofort zu ergänzen.

Kamerng. am 9. Mai 1940.

WZ.: R. 25/40.

Der Landrat des Kreises Kamenz.

Handelsregister

Amtsgericht Völsnitz, 27. April 1940.

Veränderung:

B 8 Dampffabrik August Brüchner, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Völsnitz

Anneliese Ingeborg Thomas ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Kaufmann Adolf Suter in Völsnitz ist zum Geschäftsführer bestellt.

## Buschmühle Dorn

empfehle sich am 1. und 2. Pfingstfeiertag zur freundl. Einfuhr

## Tanz unter der Linde

Bei ungünstigem Wetter in der Innendiele

Um freundlichen Zuspruch bitten Alwin Gräfe und Frau

## Goldne Aehre, Friedersdorf

Am 2. Pfingstfeiertag ab 7 Uhr

Feiner Ball (Erstklassige Musik)

Freundlichst laden ein Karl Gebler und Frau

## Geschäfts-, Gaststätten- und Familien-Anzeigen

die zur Veröffentlichung in der Pfingstausgabe vorgesehen sind, bitten wir sofort aufgeben zu wollen. Anzeigenschluß für die Pfingstausgabe morgen Sonnabend, vormittags 9 Uhr.

Fernsprecher 551

Modernes 2-Familien-

Landhaus

in guter Lage v. Großröhrs-dorf gel. f. 21500 Mk. verfl. schöne 4-Zim.-Wohnungen. Näh. an zahlungsfähige Int. Matter Bruno Schmidt, Dresden Zirkusstraße 26

Neu eingegangen:

Herren-Jacken

und Hosen

in allen Größen

Regenmäntel

in allen Größen

M. Freudenberg

Völsnitz

Abgespielte

Schallplatten

kaufe jeden Posten

Musikhaus Berndt

Schießstraße 22

Weibliche

Arbeitskräfte

werden sofort eingestellt

auch halbtagsweise

Dresdner Tischfabrik

Hermann Menzel

Großröhrs-dorf

Bohnerwachs-

Paste

zur Pflege v. Linoleum, Stra-

gala, Balatom, Parkett usw.

1 kg 1.80 Mk. Gebrauchs-

anweisung: Wachs dünn auf-

tragen u. gut verreiben Nach-

gebrauch Dose wieder gut

verschließen.

Central-Fachdrogerie M. Jentsch

Saat-

Kartoffeln

früheste Sorten

noch zu haben

Spar-, Kredit- und

Bezugsverein Völsnitz.

Ruf 754.

„Frauenzauber“

Schlankheits-Dragees

bringen ästhetisch schöne Schlank-

heit, indem sie das aufschwem-

mende Gewebwasser ableiten,

die Darmtätigkeit erleichtern und

den Gesamtstoffwechsel anregen.

Keine besondere Diät, keine schäd-

liche Hungertur.

Drog. W. Polske, Bismarckpl. 11.



# Ergebnis der Woche

## Der „Feldzug der 21 Tage“

In diesen Tagen stellte eine ausländische Zeitung in ihrer Betrachtung über die Vorgänge in Skandinavien fest: England hat in diesem Kriege bereits seinen dritten Feldzug verloren, den in Polen, in Finnland und jetzt in Norwegen. In Norwegen sind England und Frankreich mit eigenen Truppen beteiligt. Den deutschen Soldaten war es deshalb eine besondere Genugtuung, auf Kampfverbände der Länder zu treffen, die diesen Krieg aus Gründen ihrer plutokratischen Ziele verbrocherlich vom Zaune brachen. Deutsche Truppen haben, wie eine römische Zeitung feststellte, „den Tommy's und den Chasseurs d'Alpin in Norwegen eine Lektion erteilt, die sie so leicht nicht vergessen dürften“. Je mehr Einzelheiten jetzt über die Durchführung der deutschen Operationen gegen die militärischen Gegner in Norwegen bekannt werden, um so nachhaltiger ist der Eindruck von den geradezu sensationellen Leistungen, die die deutsche Wehrmacht in der Niederschlagung des gegnerischen Widerstandes im schwierigsten Gelände und bei ungünstigster Witterung vollbracht hat. Waren schon die überraschenden Landungen der deutschen Einheiten in den norwegischen Häfen eine Tat, die angesichts der zahlenmäßigen Überlegenheit der englischen Flotte an das Wunderbare grenzte, so war die weitere Durchführung der deutschen Operationen zu Lande, zur Luft und zur See ein einziges Heldenerlebnis auf dem soldatischen Geist, den unerschütterlichen Siegeswillen und die beispiellosen Leistungen des deutschen Soldaten. Durch die ununterbrochenen Schläge der deutschen Waffen wurde die Zermürbung der für Norwegen eingesetzten englischen und französischen Seestreitkräfte erreicht, während den in Norwegen gelandeten englisch-französischen Truppeneinheiten die Seeresuiten der deutschen Wehrmacht derart verlustreiche Niederlagen bereiteten, daß die Engländer und Franzosen es nur der Gutmütigkeit der in ihren Verbänden kämpfenden norwegischen Truppen zu danken hatten, wenn sie von den deutschen Soldaten nicht restlos aufgerieben wurden. Während Engländer und Franzosen die norwegischen Truppen als Nachhut einsetzten, schickten sie panikartig über Nacht auf die Schiffe, um den von Chamberlain und Froude als Feldherrn bezeichneten „erfolgreichen“ Rückzug aus Norwegen anzutreten. Der deutsche Soldat hat hier durch seinen Schweiß, durch seine Tapferkeit, durch seine ungeheuren Leistungen und durch seine Waffengewandtheit den westlichen Demokratien die zweite verlustreiche Niederlage beigebracht. Dem Feldzug der 18 Tage in Polen ist gleich der siegreiche Feldzug der 21 Tage in Norwegen zur Zerstückelung der Versaillespläne Englands in Europa gefolgt.

## Der winfelnde Lügner

Als vor acht Tagen Chamberlain den Abgeordneten des Unterhauses Rede und Antwort über die englisch-französischen Katastrophen in Norwegen stehen sollte, deutete er geheimnisvoll an, daß er in den nächsten Tagen jede gewünschte Auskunft erteilen werde, weil er dann „nicht mehr gebunden sei“. Alle Welt erwartete deshalb von der Unterhausrede Chamberlains am 7. Mai eine Art sensationelle Enthüllung. Die Senation aber blieb aus, zurück blieb eine bittere Enttäuschung und die Gewißheit, daß England weiter entfernt von seinem erhofften Siege ist denn je. Denn das, was Chamberlain wenige Tage vorher geheimnisvoll andeutete, war die Mitteilung, daß England und Frankreich ihre in Norwegen eingesetzten Einheiten „erfolgreich eingeschifft“ hatten. Das wußte die Welt auch ohnehin schon. Andererseits erfährt man aus dem Munde des für den Krieg verantwortlichen britischen Ministerpräsidenten, daß man sich die Dinge in Norwegen doch ganz anders gedacht hatte. Jemand hat das dramatische und zynische ausgesprochen, als es Chamberlain formuliert: nach englischer Auffassung haben die Norweger England — verraten! Englands und Frankreichs dürften erwarten, daß die Norweger die Deutschen bereits aus dem Lande herausgehauen haben würden, bevor sie ihre Truppen an Land setzten. In dieser Erwartung sind diese ja auch vorwärts und waren auf höchste erstaunt, als sie bei Steinherz, Vilehammer, bei Oita, Opdal und schließlich bei Dombas so zusammengeklappt wurden, daß sie Mühe und Not hatten, mit ihren verbliebenen Resten bei Nacht und Nebel ihre Schiffe in den Häfen von Andalsnes und Ramsfos zu erreichen. Alles das mußte Herr Chamberlain in mehr oder weniger blumiger Sprache dem Parlament als „erfolgreiche“ Rückführung der englisch-französischen Expeditionarmee bekräftigen. Schuld an dieser Entwicklung waren zunächst die deutschen „Vulsenbeter“, wie er sich parlamentarisch ausdrückte, dann aber die Norweger, die sich nicht erfolgreich genug für die plutokratischen Interessen der Westmächte schlugen. Uebrig blieb trotz allem, wie Herr Chamberlain eingestehen mußte, „ein gewisser Prestigeverlust“ — mehr zuzugeben hielt er nicht für nötig, „um den Feinden nicht zu helfen“. Nun, begeistert war das hohe Haus nicht, es wollte nach all den vielen geheimnisvollen Andeutungen endlich handfeste Erfolge sehen. Damit konnte der fromme Großlügner allerdings nicht dienen; er verwies vielmehr auf die Zukunft. Das half ihm nichts; das allgemeine Urteil über ihn lautet: zu alt, ohne Entschlußkraft, ohne Energie. Die britischen Lords und Dividendenbezieher wollen Laten sehen, Laten, die ihre Aktien steigen lassen, Laten, die die Neutralen unter ihren Kriegswillen zwingen. Der winfelnde Lügner ist ihnen zu schwach, sie wollen den räuschlosen Tyrannen, der mit den Rechten der Neutralen Fußball spielt.

## Verlaufsbeschränkung „für anderweitige Operationen“

Der Rückzug der englisch-französischen Truppen aus Norwegen vollzog sich gleichsam unter dem propagandistischen Nebelhauch mehr oder weniger geheimnisvoller Anführungen neuer Operationen in „wärmere Gebieten“. Reichlich demonstrativ gab man gewisse englisch-französischen Flottengruppierungen im Mittelmeer bekannt, meldete stärkere türkische Truppenbewegungen, setzte Meldungen über diplomatische Aktionen auf dem Balkan in die Welt und ließ durch den britischen Außenminister im Oberhaus erklären: „Wir beschließen, unsere Verluste zu beschränken, um anderweitige Operationen zu beginnen.“ Sätten nicht die in Odis und bei Vilehammer aufgefundenen und durch Reichsminister von Ribbentrop der Welt bekanntgegebenen Dokumente die seit Monaten vorbereitete englisch-französischen Aktion in Norwegen schon aufgedeckt, dann wäre das jetzt durch Lord Halifax gelesene; denn man kann nicht „anderweitige Operationen beginnen“, wenn man ähnliche nicht schon anderwärts begonnen hat. Zunächst ist England das Mittelmeer dichtgemacht, offenbar in der Hoffnung, auf diesem Wege Italien auf die Knie zu zwingen; nach zwar dementierten Meldungen soll man Italien einen Entscheidungstermin bis zum 16. Mai gestellt haben, während der 20. Mai im jenem einbestimmten Telefongespräch die Rolle spielt, das am Abend des 30. April zwischen Chamberlain und Reynaud geführt worden ist. Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien und Rumänien wurden unter englischen diplomatischen bzw. — priesterlichen Druck gesetzt. Man bemüht sich nicht, anscheinend in Vorbereitung befindliche Operationen in diesem Mittelmeer- und Balkanraum zu verheimlichen. Will man damit die Welt, vor allem Deutschland, täuschen? Sorgt man Mittelmeer und meint etwas ganz anderes? Nun, Deutschland werden sie nicht überrumpeln, werden es in seiner Nachsicht und seiner jederzeitigen Eingabereifheit nicht zwischen, trotz Churchill, trotz Halifax und Roosevelt.

## Webb Miller würde London unbequem

Die Nachricht über den mysteriösen Tod Webb Millers, des Chefkorrespondenten für Europa der weltbekannten amerikanischen Nachrichtenagentur „United Press“, hat ungewöhnliches Aufsehen erregt. Die Vermutung, daß es sich um einen Anschlag des englischen Secret Service handelt, erhält immer neue Nahrung.

Webb Millers Berichte hatten den Vorzug einer erstaunlichen Offenheit. Obwohl er nicht als Freund des neuen Deutschlands galt und sich sehr offen gegen die autoritären und totalitären Regierungsformen ausgesprochen hat, bemühte er sich nichtsdemgegenüber, eine unparteiische Haltung einzunehmen. Dies galt vor allem im Abyssinienkonflikt, den er auf italienischer Seite beobachtete. Nachdem er die Geschichte der afrikanischen Eroberung durch die europäischen Mächte kennengelernt habe, so schreibt er hierüber, habe er eingesehen, daß die Eroberung Abyssiniens ebenso zu Recht bestehe wie die des übrigen Äthiops durch die anderen europäischen Mächte. Dies hat ihm eine starke Kritik auf englischer Seite eingetragen, ebenso wie sein späteres Eintreten für das Recht der Araber in Palästina. In seinem Buch „Ich fand keinen Frieden“ („I found no peace“) läßt er sehr ausführlich den Mohammedanischen Kates Hussein zu Wort kommen, der in lebhaften Worten das Recht der Araber auf Palästina und gegen die jüdische Unterdrückung proklamiert.

Wer die jüdische Mentalität und Politik kennt, weiß, daß selbst eine unparteiische Erwähnung des Rechtes des anderen eine Todesfönde gegen das Judentum ist. Nachdem Webb Miller nun auch in seiner offenen Art das Kriegsministerium des englisch-jüdischen Krieges in London seinen amerikanischen Lesern geschildert hat, ist er wohl aufkeimend zu unbequem geworden, insbesondere wenn man bedenkt, daß die „United Press“ nicht nur amerikanische Zeitungen mit Nachrichten versorgt, sondern weit darüber hinaus in der ganzen Welt Einfluß besitzt.

## Einberufung zur Wehrmacht und Dienstverpflichtung

Nach den gesetzlichen Bestimmungen wird durch die Einberufung zum Wehrdienst ein bestehendes Beschäftigungsverhältnis nicht gelöst, die beiderseitigen Rechte und Pflichten ruhen nur für die Dauer der Einberufung. Der Reichsarbeitsminister stellt in einem Erlass klar, daß diese Regelung auch für Dienstverpflichtete gilt. Werden Dienstverpflichtete zum Wehrdienst einberufen, so wird dadurch ihre Dienstverpflichtung nicht beendet, die Rechte und Pflichten des Unternehmers und des Dienstverpflichteten ruhen jedoch. Für die gleiche Dauer entfällt auch die Möglichkeit, Unterstützung für Dienstverpflichtete zu zahlen. Bei zeitlich begrenzter Dienstverpflichtung sollen nach dem Erlass die Arbeitsämter Dienstverpflichtete, die zum Wehrdienst einberufen werden, rechtzeitig empfinden, sofern nicht besondere Gründe für eine Aufrechterhaltung der Dienstverpflichtung auch während des Wehrdienstes sprechen, insbesondere wenn Leistungen des Unternehmers an zur Wehrmacht einberufene Gesellschaftsmitglieder dem Dienstverpflichteten durch die Entpflichtung verlorengehen würden, oder wenn der Dienstverpflichtete zur Zeit der Verpflichtung arbeitslos war. Bei zeitlich unbegrenzter Dienstverpflichtung ist die Einberufung des Dienstverpflichteten zum Wehrdienst kein Grund, die Verpflichtung aufzugeben. Hier soll die Verpflichtung nur dann erfolgen, wenn die Bindung an den neuen Betrieb erloschen ist. Dienstverpflichtete, die zum Wehrdienst einberufen sind, können somit ihr Dienstverhältnis nur mit Zustimmung des Arbeitsamts kündigen. Desgleichen bedarf der Unternehmer zur Kündigung dieser Zustimmung.

## Kurze Notizen

Der Herzog von Coburg hat Tokio wieder verlassen, nachdem er dort seine Mission als Lieberbringer einer Gläubigerbotschaft zum 2600. Jahrestag der japanischen Reichsgründung erfüllt hat. Er kehrt über Sibirien nach Berlin zurück.

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat Michail Moroschilow zum Präsidenten einer neuen Regierungskommission zur Verteilung von militärischen Rängen ernannt.



Im Raum von Gol gefangenengenommen. Abtransport von Norwegern, die im Raum von Gol gefangenengenommen wurden. Dort hat die 4. norwegische Brigade die Waffen gestreckt. Weltbild (M).

## Quelle der Freude und Erholung

Wandern mit „Kraft durch Freude“  
Unermüdetlich und unter Einsatz aller Kräfte trägt die schaffende Heimat dazu bei, daß Deutschland den aus dem plutokratischen Mächten aufzunehmenden Kriege freudig beenden kann. Gemeinsam mit der kämpfenden Front bildet sie ein festes Bollwerk gegen alle Mariffe. Auch in der Heimat können nur wenige Stunden der Freizeit und Erholung gewidmet sein. Um so wichtiger ist es, die kurze Zeit des Freizeits so zu nützen, daß sie wirklich Entspannung und Ruhe und damit Kraft für die weitere Arbeit im Alltag vermittelt.

Nedem Volksgenossen wird es verständlich sein, daß in diesem Jahre, wo über das Schicksal unseres Volkes für Jahrhunderte entschieden wird, die Durchführung der betrieblichen „Kraft-durch-Freude“-Urlaubreisen nicht möglich ist. Die Benutzung der Eisenbahn und der Fernbuslinien muß ganz dringenden Notwendigkeiten vorbehalten bleiben. Es gibt aber noch eine ausgezeichnete Möglichkeit, sich ohne große Reisen zu erholen und unter engerer Heimat zu erleben: das Radfahren! Im Gau Sachsen erliefte sich diese Art der Freizeitgestaltung schon in den letzten Jahren großer Beliebtheit. Selbstverständlich wird das Radfahren, wie viele andere Einrichtungen der NSDAP „Kraft durch Freude“, gerade im Kriege weiterentwickelt.

Unser Sachverhalt ist reich an landschaftlichen Schönheiten und bietet mannigfache Wanderrouten. In den Großstädten genügt es in den meisten Fällen, mit der Straßenbahn bis zum Stadtrand zu fahren und von dort aus in die Umgebung zu wandern. Von kleineren Städten aus erreicht man landschaftlich reizvolle Gebiete meistens zu Fuß. Das Wandern ist erholsam, gesund und dabei auch billig. Körper und Geist finden gleichermaßen Erholung und Entspannung. Erlebnisreich und anregend sind die Stunden oder Tage gemeinsamen Wanderns in froher Kameradschaft. Trotz des Krieges sind noch zahlreiche Rad-Wanderwege in der Heimat, die mit Sachkenntnis und Geschick die Wandergruppen führen. Die Wanderungen werden meistens zu Fuß durchgeführt. Aber auch das Radwandern wird gefördert, denn es gibt die Möglichkeit, größere Entfernungen in kurzer Zeit zurückzulegen und abgelegenerer Punkte zu erkunden. In den Wandergruppen finden sich Männer und Frauen aus allen Schichten unseres Volkes und aus allen Altersgruppen zusammen. Es wird in Gruppen von 15 bis 20 Teilnehmern gewandert. Eine besondere Ausrüstung oder Kleidung ist nicht erforderlich. Ein Paar feste Schuhe, ein regenwasserfester Mantel sowie ein Kuckuck oder Brotbeutel genügen in den meisten Fällen. Wer es gewohnt ist, größere Spaziergänge zu unternehmen, kann ohne weiteres an den Rad-Wanderungen teilnehmen. Die vorgezeichneten Wege führen auf keinen Fall zu groß, noch dazu kommt man in Gemeinschaft, mit frohen Liedern, in anregender Unterhaltung und unter sachkundiger Führung noch einmal so gut vorwärts als im durchaus nicht notwendigen, einer festen Wandergruppe anzugehören, um sich an den Rad-Wanderungen beteiligen zu können. Jeder ist willkommen, auch wenn er nur als Zuschauer teilnehmen kann. In zahlreichen Betrieben bestehen Betriebswanderungen, die regelmäßige Wanderungen für die Betriebsgemeinschaften durchführen.

Ferner sind auch in diesem Jahr Ferienwanderungen in landschaftlich schöne Gebiete unseres Sächsischen vorsehen. Einzelheiten über alle Wanderungen, ob am Wochenende oder im Urlaub, sind bei den Betriebskommissaren sowie bei den Dienststellen der NSDAP und NSDAP „Kraft durch Freude“ zu erfahren. Das Monatsheft der NSDAP „Kraft durch Freude“ sowie die sämtlichen Tageszeitungen geben ebenfalls darüber Aufschluß.

## Gerichtssaal

### Zum Tod verurteilt

Das Sondergericht Leipzig verhandelte in Zwickau gegen den 26 Jahre alten Alexander Deuzenberger aus Essen und verurteilte ihn wegen vollendeten Raubmordes zum Tode und wegen rückfalldiebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Ehrenrechte wurden ihm für dauernd aberkannt. Die Verbrechen hatte der Angeklagte während der Verbundenheit beanagt. Deuzenberger hatte Mitte Dezember v. J. in Zwickau ein 17-jähriges Mädchen überfallen, vergewaltigt und getötet. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß für Verbrechen vom Schickal des Angeklagten allein die Todesstrafe in Frage komme. Derartige Subjekte, die sich die Verurteilung zu ihren abstoßlichen Verbrechen erlauben mochten, haben in der Volksgemeinschaft keinen Platz.

### Zum Leichenfund in Pöhlhena

Nachdem am 1. Mai im Klostermühlgraben an der Glauzbrücke des Kohlenbühlwegs der linke Oberkieschel des waldhellen Leichnams gefunden wurde, gelang es am 5. Mai etwa 15 Meter oberhalb des Freigeheges den Kopf, zwischen Baum- und Ritterausstrassen-Brücke, den rechten Arm und in der Nähe der Alten Mühle in Walden noch den rechten Unterarm des Mannes zu bergen. Es fehlten noch: Der linke Unterarm und der linke Oberarm. Der Kopf war in Zeitungspapier Leipzigischer Neueste Nachrichten vom 29. Januar 1939 eingeschlossen und in eine Weisblechflasche gepackt, die mit einem Kalkstein beschwert und mit drei Millimeter starkem Vinylsen verpackt war. Die Flasche faßt etwa 5 Liter, hat zwei Erichter, angefüllte Korbbülle, in der Mitte zwei Doppelrillen und am Fuß eine Rinne. Sie ist 240 Millimeter hoch und hat 163 Millimeter Durchmesser. Offenbar handelt es sich um eine handwerksmäßige Arbeit, ist schon älter und vermutlich zur Aufnahme von Speiseöl oder ähnlichem Dolen Verwendung. Der Boden war mit einer Schere oder einem scharfen Gegenstand aufgeschnitten. Beschreibung der Toten: 35 bis 45 Jahre alt, 1,59 bis 1,64 Meter groß, un-

## Kunst und Wissen

### Winnetou wieder in seiner Fellenwelt

Nach in diesem Jahr Karl-May-Spiele  
Der Winnetou des Sommers 1938 hat Sachsen verlassen. Er ist vor seinem Camp bei Rathen ausgezogen und hat sich neues Land gesucht, seine Felle bei Werder (Berlin) aufgeschlagen. Es ist ihm nicht leicht geworden, Rathen und seine Fellenbühne zu verlassen, diese Welt, in der die Karl-May-Spiele aus der Taufe gehoben und von Erfolg zu Erfolg geführt wurden. Nun werden mehr noch als in den Vorjahren seine Daten an den Seen und in der Märkischen Heide weithin Gespräch sein. Aber Rathen wird nicht einsam liegen. Seine Fellenwelt lockt ja zur Bekhaltung eines Stiebs. Und die gleichen Gedanken, die vor zwei Jahren zur Aufnahme der Karl-May-Spiele führten, haben auch jetzt wieder gezeitet. Wir wissen, welche idealen Werte durch das Fellenbühnenbild vermittelt werden. Nicht allein das Erzählerische und Geschehliche tritt in die Handlung. Das Fellenbühnenbild mit seinem Auf-

bot von Nebenrollen und Statisten, die meist von roten-temperierten besetzt werden, verhilft nicht nur der Spielfreude zum Ausdruck, sondern dient auch wieder dem Theater selbst. Nie hat kulturelles Streben mehr Anregungen erhalten, als zu den Zeiten, da es sich auf eine breite Grundlage ihrer Förderer und Verehrer stützen konnte. Mit einer Reihe von Berufsschauspielern unter der Regie von Josef Hirmans, der seit Anbeginn bei den Karl-May-Spielen mitwirkt, wird in diesem Jahr unter Förderung von Hans Etsch-Sarasani ein neues Stück mit einer durchlaufenden Handlung gespielt, „Der Schatz im Silbersee“ von Adolf Steinmann, nach Motiven von Karl May geschaffen. Sarasanis prächtiges Permatheater und exotische Gaste werden die Wirkung des Stückes noch erhöhen. So werden ab Pfingstsonnabend (15 Uhr) an jedem Sonntag, Mittwoch und Sonnabend wieder Winnetous (Johannes Hager) und Old Shatterhands (Geride) Bühnen machen, und das Indianer-Mädchen Guana (M. Wagner) wird die Opfer des Kampfes mit den Eindringlingen werden, in dessen Handlung sich die Kulturkräfte der Engländer schmelzen, die sich — daran weiß ein Prolog hin — den roten Mann durch Michel, Irene Versprechungen, Gewalt und Verbrennen am Nacht, Tod und Leben brachten. Theater.



lerische Gestalt, schmalen Ober- und trüglichen Unterkörper, kräftige Beine und Oberkörper, mittelgroße, kräftige Nase...

Polnische Bestien zum Tode verurteilt

Volksdeutsche ermordet, Leichen mit Scheune verbrannt

Das Posener Sondergericht verurteilte auf einer Außen- sitzung in Gnesen die beiden Polen Lucharszyk und Czorny wegen schweren Landesfriedensbruchs zum Tode...

Maler der unendlichen Weite

Dem Gedanken David Caspar Friedrichs

weitere achtzehnt. Und jeder Baum in nach seiner Art zu unterscheiden, jeder hat ein Gesicht, ist sozusagen zu einem Wesen gestaltet...

Die deutsche Frühjahrsbestellung 1940 ist zu einem neuen schweren Schlag gegen die Nahrungsmittelstrategen an der Rheinfront geworden...

Solche Gedanken kommen dem Betrachter der Ausstellung, mit der Dresden den Maler zu seinem 100. Todestag (7. Mai) ehrt...

Der in dem Dresdner Kreis der Schlegel, Tiedt, Sarus und Kleist die entscheidenden Anregungen zu seiner Kunst empfangt...

Sommergetreidelant zu 100 Prozent durchgeführt

Die deutsche Frühjahrsbestellung 1940 ist zu einem neuen schweren Schlag gegen die Nahrungsmittelstrategen an der Rheinfront geworden...

Turnen - Sport - Spiel

Turnverein Reichenbach Fußball Fußball Fußball

Spiele um die Deutsche Jugendmeisterschaft im Fußball

Bann Ramenz vom Bann Großenhain mit 5:0 (2:0) geschlagen

Nach einem überaus gutem Spiel mußte die Ramenzer Bannauswahl aus den weiteren Spielen ausscheiden...

Wenn auch die sehr lange Fahrt nach Riesa eine Ermüdung der hiesigen Spieler mit sich brachte, so muß doch gesagt werden, daß die Großenhainer das Spiel völlig verdient gewonnen haben...

Lorenz im Ramenzer Tor war der beste Mann auf dem Spielfeld, wa irgend möglich war, wurde sicher gehalten...

Die Pfingsttage der deutschen Leibesübungs

Von Reichsportführer von Tschammer und Osten

Der deutsche Sport dient im Kriege — ohne jede Einschränkung — dem Vaterlande, wie im internationalen Raum in Hunderten von Kämpfen, so in diesem Falle, wo es sich darum handelt, dem Volke für die üblichen Pfingsttagen eine vollwertige andere Gabe zu bieten...

Es richten wir vom Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen dem ganzen Volke ein Sportfest aus zum erstenmal in der deutschen Geschichte...

Die ganze gewaltige Maschinerie des größten Sportbetriebes der Welt ist zu Pfingsten für das Volk aufgebaut, sonst war sie zu Pfingsten abgefloßt, weil die Turner und Sportler gerade zu Pfingsten zu wandern und zu reisen pflegten...

Weit darüber hinaus aber habe ich alle Kräfte angeregt, um dem Volke auch ein Sportfest zum Mitmachen auszurichten...

Wir richten dem Volke ein Sportfest aus. Es immer keine Fahnen wehen, mögen unsere Volksgenossen, die ich als Sprecher meiner Kameradinnen und Kameraden rufe, in hellen Scharen kommen...

Schwarze Gestalten an der weißen Tafel. Das Gespräch ist matt.

„Du bist ja gar nicht!“ sagt der Mister. „Darf ich dir vorlegen? Sieh, diese sind so schön“, und legt ihr ein paar Austern auf den Teller...

„Möglichst rückt ein Stuhl, der sich zurückgeschoben wird, laut auf dem Boden. Peter Stegen ist aufgestanden. Er geht um den Tisch herum und legt Trizi von rückwärts die Hand auf den Arm...“

Sie fährt erschrocken zusammen und läßt die Gabel fallen.

„Sie müssen schon verzeihen...“, sagt er, zu dem Mister gewandt, mit einem breiten, liebenswürdigen Lächeln, „aber eine so gefährliche Speise darf die junge Dame nicht essen! Entschuldigen Sie mich, bitte, nur eine Viertelstunde und lassen Sie sich durch meine Abwesenheit gewiß nicht stören. Ich bin gleich wieder hier!“

Der Blick des Mister hängt verständnislos an seinem Gesicht, dann sieht er erstaunt von einem zum andern, aber Peter Stegen läßt sich dadurch nicht beirren. Er ergreift den Teller mit den drei Austern und geht hinaus.

Einen Augenblick schaut jedes peinlich berührt und betreten vor sich hin, dann sagt der Mister zu Walter Kettenbruch hinüber: „Ich glaube, das wäre doch nicht notwendig gewesen! Wir waren eben noch so freudig beisammen. Es wird meiner lieben Cousine den Genuß des Abends zerstören und ist mir dazu angetan, ihr die Situation, in der sie sich befindet, wieder recht deutlich vor Augen zu führen. Er hat eine... komische Art, Ihr Freund... das muß ich schon sagen. Ich habe nicht daran gedacht, sonst hätte ich gewiß keine Austern auf den Tisch kommen lassen.“

„Ach!“ sagt Walter Kettenbruch, „das ist eine bloße Besichtigungsmaßregel, und wir werden uns nicht im geringsten davon beeinflussen lassen, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

Verbrechen im Schatten

Kriminalroman von Alexandra v. Saxe-Holsen

Archer-Rechtschuh Roman-Verlag A. Schwöbgenstein, München

55. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Du bist ein großer Künstler“, sagt Trizi plötzlich ganz ernst und zieht, wie unter einer inneren Kälte, die Schultern zusammen.

Da wendet er sich ihr zu. Seine Augen flammen für eine Viertelstunde auf. Die Leere in seinem Gesicht ist verschwunden. Er greift mit der einen Hand rasch nach ihrem Arm und scheint von diesem Lob auf eine beinahe überreizte Art ergriffen zu sein.

„Ich habe immer geglaubt, daß du Verständnis für mich haben könntest“, sagt er ungewöhnlich hastig. „Eine Frau ist, wenn sie wirklich weiblich ist, dafür prädestiniert, nachzuempfinden.“

Er tastet plötzlich nach seinem Taschentuch und tupft sich, wie nach einer körperlichen Anstrengung, die hohe Stirn. Peter Stegen betrachtet inzwischen interessiert eine kleine chinesische Pagode, die auf einer Konsole steht.

Im anstößenden Speisesaal, der nur matt erleuchtet ist, bewegt sich der lautlose Schatten des Mongolen.

Möglichst wird es dort drinnen blendend hell. Eine ganze Flut von Licht stürzt sich durch die hohe, dunkle Flügeltür mit einem schneeweißen Viereck auf den Boden der Halle.

„Darf ich dich bitten, Trizi!“ sagt der Mister und reicht ihr den Arm.

Die Tafel ist schneeweiß. Weiße kleine Blumen sind darauf verstreut. Weiße Glanzlichter werfen Kristall und Silber...

Er sitzt unter diesen dunklen Möbeln mit der Herrlichkeit einer Braut. Der Diener serviert lautlos den ersten Gang. Es ist doch jedes schon ein wenig angeregt. Nur Peter Stegen ist ein Mensch, der Stimmungen nicht zu kennen scheint.

Trizi ist kaum. Sie sitzt zwischen dem Mister und Georg Herder. Ihre linke Hand liegt flach und blaß neben ihrem Teller. Dann rückt sie langsam hinunter zu Georg Herder.

Es ist, als ob sie ein selbständiges Wesen wäre, das nach seinem eigenen Impuls handelt. Erst wie sie an seinem braunen Handrücken liegt, bleibt sie ruhig. Die Blutswärme seiner Haut gibt ein ganz seltsames, sich langsam ausbreitendes Gefühl von Liebe und Schutz. Er bemerkt es sofort und zieht sie nicht mehr weg. Die hellen Augen von Peter Stegen schauen sie so lange an, bis sie einen schnellen, unsicheren Blick zurückgibt. Er möchte sie beruhigen und ermuntern damit.

Da ergreift der Mister das Wort:

„Ich fühle mich im Innersten dazu gedrängt, meinen lieben Gästen zu danken, daß sie mir die Freude bereitet haben, diesen Abend mit mir zu verbringen. Es soll gleichzeitig ein kleines Fest sein, in ganz bescheidenem Rahmen natürlich, den Umständen angemessen. Ein Abend, der speziell dir, liebe Trizi, und deinem Bräutigam zu Ehren dienen möge. Ich erlaube mir, den Wunsch auszusprechen, daß auch beide, die ihr meinem Herzen so nahe steht, das Glück im reichsten Maße zuteil werde, ein Glück, daß sich nie trüben möge, das Glück ewigen Bestandes.“

Leise klingen die Gläser aneinander.

„Ich danke dir!“ sagt Trizi und trinkt kaum einen Schluck.

Er schenkt ihr ein zweites Glas, mit bernsteinfarbenem Wein voll.

„Dieser schmeckt dir vielleicht besser?“

Aber sie lächelt nur gezwungen.

Durch die offenen Fenster kommt der Geruch von Wasser und das leise Plätschern des Sees. Unter dem bligenden Licht eines großen, gläsernen Kronleuchters sitzen lauter...

